Das älteste Glasgemälde in der Schweiz

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **6 (1888-1891)**

Heft 23-2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

61.

Das älteste Glasgemälde in der Schweiz.

Zu den schätzbarsten Erwerbungen, welche aus den jährlichen Bundesbeiträgen für Erhaltung vaterländischer Alterthümer gemacht worden sind, gehört ein kleines Kirchenfenster, das, wenn man erwägt, wie weit die heimische Kunstentwickelung während des Mittelalters hinter derjenigen der Nachbarländer zurückgeblieben ist, spätestens aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts datirt werden kann. In jedem Falle stellt es sich unter den in der Schweiz bekannten Glasgemälden als das alterthümlichste dar, denn in den zeitlich am nächsten stehenden Werken: den Maasswerkfüllungen im Nordflügel des Wettinger Kreuzganges und den Glasgemälden in der Rosette der Kathedrale von Lausanne prägt sich bereits der unverkennbare Einfluss der Frühgothik aus.

Im Sommer 1884 fand ich das vorstehend abgebildete Werk in der hoch gelegenen Kapelle *S. Jakob* bei *Flums*, unweit Walenstadt. Es war dort in dem Rundbogenfensterchen an der Schlusswand des Chores angebracht und es scheint, nach den genau übereinstimmenden Abmessungen zu schliessen, von Anfang an zum Schmucke dieser Stelle bestimmt worden zu sein. Seine Höhe beträgt 0,61 und die grössere obere Breite 0,26 m. Eine mässig breite Bordüre bildet die Umrahmung, sie ist auf schwarzem Grunde mit weissen, streng romanisch stilisirten Blättern geschmückt, die paarweise fünfmal durch abwechselnd

blaue und rothe Rosetten unterbrochen werden. Der Scheitel ist gelb und auf demselben der Name der Gottesmutter verzeichnet. Diese ist auf farblosem Grunde thronend dargestellt. Ueber ihr schwebt die gelbe Taube. Ein weisser Schleier schliesst sich knapp dem Haupte an, dessen volles Oval an byzantinische Typen erinnert. Mit der Rechten hält Maria einen rothen Apfel empor, mit der Linken das Knäblein, das, ihr auf dem Schoosse sitzend, den Segen spendet und mit der anderen Hand ein weisses Büchlein fasst. Sein Kreuznimbus ist, wie derjenige der Mutter, roth, der Mantel blau, das Untergewand weiss. Mantel und Schuhe der Madonna sind gelb. Der rothe Rock ist schwarz gerautet und mit blauen Perlsäumen besetzt, unter welchen das archaische Gefälte des weissen Untergewandes zum Vorschein kommt. Alle nackten Theile sind weiss, eine Modellirung fehlt, die Zeichnung wird ausschliesslich durch schwarze, im Gesicht der Madonna stark verblasste Linien gebildet.

An häufigen und nachdrücklichen Bewerbungen um den Besitz dieses Werkes hat es nicht gefehlt und ist es wohl darum von seinem früheren Standorte in den sichereren Gewahrsam im Pfarrhause verbracht worden. Im Sommer 1889 ist endlich nach langen Unterhandlungen zwischen der eidgenössischen Commission für Erhaltung vaterländischer Alterthümer und der Kirchenbehörde ein Abschluss zu Stande gekommen, in Folge dessen der Ersteren zu Handen des Bundes dieses Fenster nebst mehreren ehedem der Kirche S. Justus gehörigen Alterthümern kaufsweise überlassen wurde. Das Original ist im historischen Museum in St. Gallen untergebracht, und in der S. Jakobskapelle durch eine Kopie von der Hand des Herrn Glasmaler *Berbig* in Enge-Zürich ersetzt, der uns durch Ueberlassung der vorstehend reproducirten Durchzeichnung verpflichtet hat.

J. R. Rahn.

62.

Eine Grabschrift aus Agaunum.

Im Jahre 1874 hat *Wilhelm Arndt* in seiner Sammlung »Kleine Denkmäler aus der Merowingerzeit« zum ersten Mal den vollständigen Text der „*Vita sanctorum abbatum Agaunensium*“ herausgegeben; bisher waren nur Bruchstücke aus den »Acta sanctorum Bolland.« zum 22. September bekannt.

Diese nun ganz vorliegende Vita des 6. Jahrhunderts kündigt im Eingang die Lebensbeschreibungen der drei ersten Äbte an, *Hymnemodus* († 516 n. Chr.), *Ambrosius* und *Achivus*. Dieselben werden denn auch bis zum Ende des 9. Capitels gegeben, so dass man erwarten würde, hier stünde die Schlussbemerkung, womit das Ganze endet: »explicit filiciter« (sic). Aber es folgen noch Capitel 10 bis 13, 10 mit Nachrichten über den vierten Abt *Tranquillus*, 11 mit solchen über den ersten, 12 mit weitern über den zweiten, und 13 mit Angaben über den dritten Abt. Dann erst die genannte Schlussbemerkung.

Der Herausgeber hat richtig gesehen, dass Capitel 10 bis 12 Grabschriften sind, die letzte sogar noch in ihrer ursprünglichen Gestalt, acht Distichen auf Ambrosius. Dagegen hat er übersehen, dass auch Capitel 13 nichts Anderes als eine Grabschrift ist und statt in Prosa vielmehr in Versen hätte gedruckt werden sollen. Wir geben sie hier in dieser Form und machen besonders auf das *Akrostichon* aufmerksam, d. i. auf die durch die Anfangsbuchstaben der Verse gebildeten Worte ACHIVVS ABBA. Für